

Caritas Seniorenzentrum

St. Thekla

Seit 1973 ein Ort zum Wohlfühlen



Starke Werte leben wir

Starke Menschen prägen uns

Unser **Starkes Team.** Seit 50 Jahren nah am Nächsten

Haus St. Thekla
Ludwigkai 12
97072 Würzburg



Grußworte

zum 50-jährigen Jubiläum

In St. Thekla bieten wir voll- und teilstationäre Pflege, ebenso eine Tagespflege, Wohnen mit Serviceleistungen sowie die Hospizbegleitung an. Die Caritas-Einrichtungen gGmbH (CEG) freut sich als Träger des Seniorenzentrums über zahlreiche Grußworte zum Jubiläum.

Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gäste und Freunde des Caritas-Seniorenzentrums St. Thekla.



Der große Völkerapostel Bonifatius, so wird uns in seiner Vita berichtet, setzte die heilige Thekla in Kitzingen ein, „um da zu leuchten gleich einem Lichte in der Finsternis“. Diesem hehren Auftrag kam Thekla, über deren Leben im 8. Jahrhundert wir sonst wenig wissen, auf unterschiedliche Weise nach: Als Helferin der Armen und Kranken, als Teamplayerin in der herausfordernden Gründungszeit der unterfränkischen Kirche und als treue Verkünderin der

frohen Botschaft, aus der heraus sie lebte.

Seit 50 Jahren steht das Caritas-Seniorenzentrum St. Thekla in Würzburg in diesem Sinne in der Nachfolge seiner Namenspatronin. Als Einrichtung der Altenpflege hat sich St. Thekla im vergangenen halben Jahrhundert einen herausragenden Ruf in Würzburg erarbeitet.

Das hohe Ansehen rührt dabei in erster Linie von der fachlich wie menschlich vorbildlichen Sorge um die Menschen, die dieser Einrichtung in den unterschiedlichen Bereichen anvertraut sind. Gerade in einer Zeit, in der immer wieder von Missständen im Pflegewesen zu lesen ist, strahlt das Vorbild dieses Hauses besonders hell.

Eine unersetzliche Grundlage dieses Erfolgs ist eine gute und aus Überzeugung gelebte Teamarbeit aller Beteiligten. Gerade die zurückliegenden Jahre der Corona-Pandemie haben gezeigt, dass ohne ein verlässliches Team nichts geht – und dass im Gegenzug mit engagierten und aus dem Herzen motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles möglich ist.

Zusammenarbeit in der Pflege beschränkt sich dabei nicht auf das Per-

sonal, sondern schließt immer alle mit ein: Bewohner, Angehörige, Gäste, externe Mitarbeiter und Kooperationspartner.

Das Beispiel von St. Thekla zeigt, dass menschliches Miteinander da gelingt, wo alle Hand in Hand arbeiten. „Doch am größten unter ihnen ist die Liebe“ (1 Kor 13,13). Denn ohne die caritas, die christliche Nächstenliebe, wäre der Dienst einer Pflegeeinrichtung vielleicht kaum mehr als die Aneinanderreihung pflegerischer Maßnahmen und Beschäftigungsangebote.

Die Zuwendung zu pflegebedürftigen Menschen ist im christlichen Sinne ein Werk der Barmherzigkeit und damit zunächst und vor allem ein tätiger Ausdruck unseres Glaubens an den menschengewordenen Gott. Mit jedem Tag im Dienst am Nächsten geben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Caritas-Seniorenzentrum St. Thekla ein sichtbares Zeugnis dieser frohen Botschaft.

„Gleich einem Lichte in der Finsternis“, sollte die heilige Thekla leuchten. Seit einem halben Jahrhundert macht auch Ihre Einrichtung die Welt unzähliger Menschen ein Stückchen heller.

Ein besonderes Wort des Dankes sage ich als Bischof von Würzburg für die fürsorgliche und selbstlose Zuwendung zu den Priestern, Diakonen und weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese, die hier in großer Zahl ihren Lebensabend verbringen. Für Menschen, die ihr eigenes Leben in den Dienst am Nächsten gestellt haben, ist solche Betreuung und Begleitung in besonderer Weise bedeutungsvoll. Vergelt's Gott!

In diesem Sinne danke ich allen, die sich in den vergangenen 50 Jahren in und um das Caritas-Seniorenzentrum St. Thekla engagiert haben. Möge Ihr Beispiel weiter leuchten! Und möge Gott auf die Fürsprache der heiligen Thekla seine segnende Hand über das Haus und alle Menschen halten, denen es Arbeitsstelle und Heimat geworden ist!

Herzlich, Ihr



+ Dr. Franz Jung
Bischof von Würzburg

50 Jahre St. Thekla – zu diesem runden Jubiläum gratuliere ich im Namen der Stadt Würzburg und persönlich sehr herzlich. St. Thekla ist eine Vorzei-



geeinrichtung und ein unverzichtbarer Baustein der sozialen Daseinsvorsorge in unserer Stadt. Das 1973 eingeweihte Seniorenheim ist heute ein modernes Seniorenzentrum mit einer breiten Palette an Betreuungsmöglichkeiten, vom betreuten Wohnen über die stationäre Dauer-, Kurzzeit- oder Tagespflege bis zum Hospiz. Es bietet Menschen, die alters- und krankheitsbedingt nicht mehr in ihrer gewohnten Umgebung leben können, ein neues, freundliches Zuhause und ist mit seinen Angeboten der Offenen Altenhilfe zugleich ein gefragter Anlauf- und beliebter Begegnungspunkt für viele Bewohnerinnen und Bewohner der Sanderau und angrenzender Stadtteile.

Jeder hat ein Anrecht darauf, im Alter die Unterstützung zu erhalten, die ihm ein gutes Leben in Würde und Zufriedenheit ermöglicht. St. Thekla erfüllt diesen Anspruch in vorbildlicher Weise. Hier steht wirklich der Mensch im Mittelpunkt.

Mein herzlicher Dank gilt deshalb der Caritas Einrichtungen gGmbH als Träger aber vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die einen zutiefst christlichen Dienst am Nächsten leisten, indem sie hilfsbedürftigen Menschen hoch engagiert und kompetent neben optimaler Pflege auch persönliche Zuwendung und Geborgenheit geben.

Ich weiß, dass sie dabei nicht selten an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gehen, wobei die Corona-Auswirkungen ganz besonders belastend waren. Ihre Tätigkeit ist für unser Gemeinwesen eminent wichtig und verdient höchste Anerkennung.

Ich bin ganz persönlich froh und dankbar, die Würzburger Bürgerinnen und Bürger im Alter in so guten Händen zu wissen. Allen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Gästen von St. Thekla wünsche ich von Herzen alles Gute. Und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich viel Kraft und Gottes reichen Segen für ihre wertvolle Arbeit

im Dienst der christlichen Nächstenliebe.

Ihr



Christian Schuchardt
Oberbürgermeister von Würzburg

„Ich bin so froh, dass ich nach St. Thekla gezogen bin!“ So sagte eine zwar betagte, aber sehr rüstige Seniorin, der es zunächst nicht leichtfiel, ihr schönes Haus mit großem Garten, in dem sie allein lebte, aufzugeben



und sich in einer vergleichsweise kleinen Wohnung einzurichten. Dass nun eine junge Familie ihr großes Haus belebt und Kinder den Garten genießen, ist eine Freude für sie. Mehr aber ist es ihr an jedem Tag eine Freude, sich selbst in ihrer Wohnung versorgen, sogar immer wieder auch Gäste einladen und bekochen zu können. Sie freut sich, oft auf dem Weg am Main entlang spazieren gehen zu können. Von St. Thekla aus ist sie fußläufig in ein paar Minuten in der Innenstadt. Im Haus ist es leicht Kontakte zu pflegen, sich aber auch in die eigene Wohnung zurückzuziehen.

Die Beruhigung für meine gute Bekannte ist, dass in St. Thekla alles in der Nähe

ist, was beitragen kann, um zufrieden und froh das Leben im Alter genießen zu können: Die Möglichkeit der Essenversorgung, der Kaffeetisch mit anderen, Friseur sowie Therapien sind im Haus möglich, die Tagesstätte bis hin zur Kurzzeit- wie vielleicht irgendwann Dauerpflege stehen zur Verfügung.

Ganz wichtig für das Wohlbefinden sind die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ob in der Betreuung, der Pflege, der Hauswirtschaft, der Verwaltung, der Technik. Sie begegnen den Bewohnerinnen und Bewohnern mit Respekt und betonen so die Würde im Alter.

Grundlage des menschenfreundlichen Umgangs miteinander ist das geistliche Leben, sichtbar in der Hauskapelle, erfahrbar in den gemeinsamen Gottesdiensten und in dem Bemühen umeinander.

„Ich bin so froh, dass ich nach St. Thekla gezogen bin!“ Ähnlich äußern sich ältere Menschen, die schöne Stunden in der Tagesstätte verbringen, andere, die sich in der Geborgenheit der Pflegebereiche wohlfühlen. Dass ich sehr oft angerufen und gebeten werde:

„Können Sie mir helfen, dass ich einen Platz in St. Thekla bekomme“, zeugt davon, dass St. Thekla weit über die Grenzen der Stadt Würzburg hinaus einen guten Ruf hat. Deswegen ist es auch ein starkes Zeichen, dass Gruppen aus der Sanderau, wie aus der ganzen Stadt immer wieder anfragen, ob sie eine Veranstaltung, ein Treffen in St. Thekla abhalten können. St. Thekla ist eben eine gute Adresse und fester Bestandteil des sozialen Lebens in der Stadt.

Der Caritasverband für die Diözese Würzburg dankt den Verantwortlichen - von der Einrichtungsleitung über alle beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bis hin zum

Hausmeister, sowie auch der Geschäftsführung der CEG für ihren Dienst. Alle zusammen geben St. Thekla das Gepräge, damit sie sich geborgen fühlen und froh ihr Leben genießen können.



**Clemens Biber, Domkapitular
Vorsitzender des Caritasverbandes der
Diözese Würzburg**

50 Jahre St. Thekla – In der Sanderau steht das Wirken dieses Hauses für die gesellschaftliche Teilhabe hilfe- und pflegebedürftiger Bürger:innen, die sich für ein Leben in einer Pflegeeinrichtung entschieden haben. Die Gründe für einen solchen Schritt sind vielfältig. Wenn das Leben mühevoller wird, uns der Alltag im Alter vor besondere Herausforderungen stellt, die Sicherheit schwindet und



sich unser soziales Umfeld verändert, dann gilt es Kompromisse zu machen und Veränderungen aktiv zu gestalten.

Umso dankbarer bin ich, dass es dann Einrichtungen wie St. Thekla gibt.

Hier haben die Senior:innen mit einem multiprofessionellen Team der Mitarbeitenden hervorragende Begleiter:innen an ihrer Seite. Mit vorbildlichem Engagement und großer Fürsorge setzen sich die Beschäftigten für die Belange ihrer Bewohner:innen ein. Hierfür gilt ihnen mein Respekt und mein aufrichtiger Dank!

Die Bereitschaft und die Erfolge des Hauses St. Thekla in der Öffnung in den Stadtteil hinein haben für uns im Sozialreferat ebenfalls einen hohen Stellenwert. Für die Zukunft wünschen wir der Einrichtung eine noch größere und stete Resonanz im Quartier. Die Sanderauer Bürger:innen sind aufgerufen ihren Stadtteil demografiefest zu gestalten. Das bedingt ein gegenseitiges aufeinander Zugehen, sich wahrnehmen und Räume für Begegnungen - auch für Alt und Jung - zu schaffen. Gerne werden wir diesen Prozess weiterhin tatkräftig unterstützen.

Mit St. Thekla hat die Sanderau und die Stadt Würzburg wie auch ihre Bürger:innen einen Partner, der sich aktiv in notwendige Entwicklungen mit einbringt und somit einen wesentlichen Beitrag für ein würdevolles Leben im Alter zugunsten der Stadtgesellschaft leistet.



**Dr. Hülja Düber
Sozialreferentin der Stadt Würzburg**

Seit über 50 Jahren, an 365 Tagen im Jahr setzen sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in St. Thekla rund um die Uhr für ältere und kranke Menschen ein, die unsere Hilfe in allen Lebenslagen brauchen.

Ich sehe jeden Tag, wie viel Arbeit, Geduld, Liebe und Leidenschaft in dieser Einrichtung steckt.

Angefangen von den Verantwortlichen für die Einrichtung bis hin zu jedem einzelnen, der sich hier mit Herz und Seele einbringt. Natürlich ist nicht jeder



»Die Zuwendung zu pflegebedürftigen Menschen ist im christlichen Sinne ein Werk der Barmherzigkeit und damit zunächst und vor allem ein tätiger Ausdruck unseres Glaubens an den menschengewordenen Gott.«

Bischof Dr. Franz Jung

Tag „Friede-Freude-Eierkuchen“, aber jeder Einzelne ist ein wichtiger Stein im großen Mosaik.

Gott stellt uns die Menschen zur Seite, damit dieses große, schöne und bunte Mosaik funktionieren kann und von daher gilt mein herzlicher Dank ihm und allen unseren Mitarbeitenden. Ich habe Hochachtung vor dem, was hier seit 50 Jahren im Namen der Nächstenliebe geleistet wird und insbesondere auch Hochachtung vor dem, was jüngst in der überaus schwierigen Corona-Pandemie geleistet worden ist. Vergelt's Gott!

Herzlichst,

Ihr

Johannes Amrhein
Einrichtungsleiter

„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen seiner Mitmenschen.“ Dieses Zitat stammt von einem der bedeutendsten Denker des 20. Jahrhunderts, von Albert Schweitzer. Der berühmte Arzt und Theologe setzte sich sein Leben lang für die Schwächsten in Afrika und Europa ein. Hierfür erhielt er 1954 den Friedensnobelpreis. Die wenigsten Menschen erhalten ein Denkmal, das

öffentlich zugänglich an die Person und deren offensichtlichen Verdienst sichtbar hinweist. Albert Schweitzer spricht von Denkmälern in den Herzen der Mitmenschen, die für andere nicht sichtbar sind. Solche Denkmäler sind mit lebendigen Erinnerungen und Dankbarkeit an Personen geknüpft, die sich für andere Menschen einsetzen. Nicht öffentlichkeitswirksam, eher still und im Verborgenen, um anderen Menschen zu helfen.

Nichts könnte besser den Auftrag beschreiben, den unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Caritas-Seniorenzentrum St. Thekla leben –



seit 50 Jahren. Seit 50 Jahren begleiten sie Menschen aus christlicher Nächstenliebe. Mit Herz, Leidenschaft und Professionalität. Sie leisten einen wertvollen und unverzichtbaren Beitrag für ein sicheres, selbstbestimmtes und würdevolles Leben im Alter.

„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen seiner Mitmenschen.“

Ich bin mir sicher: Unsere Mitarbeitenden haben in den letzten 50 Jahren schon viele Denkmäler in den Herzen ihrer Mitmenschen bekommen. Daher gilt für mich 1973 wie heute in gleicher Weise: Unser größter Schatz waren und bleiben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen gebührt die Wertschätzung und Anerkennung unserer gesamten Gesellschaft für ihre wertvolle und unverzichtbare Aufgabe in der Sorge für unsere Nächsten.

Georg Sperrle
Geschäftsführer Caritas Einrichtungen gGmbH

Hausgeschichte(n)

■ Es begann alles mit dem Neubau am Ludwiggai. Das alte Gebäude in der Innenstadt war nicht länger geeignet. Der Neubau von St. Thekla wurde beschlossen. Es sollte nicht das einzige Mal bleiben, dass man an diesem besonderen Ort am Main – im Herzen der Sanderau – vorausschauend in die Zukunft investierte.

■ Im Jahr 1973 war es endlich so weit: der Bau konnte fertig gestellt werden und die 32 weitestgehend rüstigen Bewohnerinnen und sechs Krankenschwestern sind im Februar 1973 vom Haugerring 4 in die neue Einrichtung gezogen. St. Thekla bot damals insgesamt 84 Plätze von denen „nur“ 18 als Pflegeplätze konzipiert waren.

■ St. Thekla ist eine Einrichtung der katholischen Kirche. Deswegen auch der Name der Patronin und auch der Bezug zu ihrem Wirken in unserer unterfränkischen Heimat. Hier sollen u.a. Priester, Pfarrhaushälterinnen, ehemalige haupt- und ggf. ehrenamtliche kirchliche Mitarbeitende ihren Lebensabend verbringen dürfen. Immer im Zeichen der gelebten Nächstenliebe, als Hilfe sowie Unterstützung betagter, kranker und hilfsbedürftiger Menschen.

■ Die Verbundenheit der katholischen Kirche zeigte sich nicht nur bei offiziellen Anlässen, wie z.B. der Einweihung der Hauskapelle im April 1973 durch Weihbischof Alfons Kempf. Wichtige Wegbegleiterinnen sind die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz. Sie prägen seit fünf Jahrzehnten das alltägliche und religiöse Leben in der Einrichtung. Mit ihrem Geist und ihrem Gebet festigen sie das christliche Fundament der Einrichtung. St. Thekla wurde viele Jahre von Kreuzschwestern geführt. Schwester Blandina Steffl, Schwester Waldegundis Matsche und Schwester Ildelfonsa Hösl waren die ersten Leitungen, bis 1990 Josef Gaida und 1992 Hans Heidenfelder die Leitung übernahmen.

■ Nach ca. 20 Jahren hatte sich die Altenpflegelandschaft mit ihren Anforderungen und der gesellschaftliche Bedarf fundamental verändert, sodass das Konzept für das Haus neu ausgerichtet wurde. Die Vision eines Seniorenzentrums wurde geboren und umgesetzt. Ideengeber war allen voran Einrichtungsleiter Herr Hans Heidenfelder in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Caritas und der Diözese Würzburg.



Unser derzeitiges Angebot

- Vollstationäre Lang- und Kurzzeitpflege
- Teilstationäre Pflege
- Wohnen mit Service
- Gottesdienste
- Gymnastikraum
- Bibliothek
- Offener Mittagstisch für Senioren
- Cafébetrieb (14:00 – 17:00 Uhr)
- Friseursalon Stefanie Pfeifer
- Kosmetik- und Fußpflege
- Profunda Physiotherapie
- Internetcafé für Senioren
- Rheumaliga-Beratungsbüro
- Begegnungsmöglichkeit für externe Gruppen

■ Ein zweites Mal investierte man – mit eigenen, aber auch mit Fördermitteln – in weiser Voraussicht in die Zukunft. Gebäudeteile wurden entkernt, Räumlichkeiten erweitert oder komplett neu geschaffen. Pflegeplätze und seniorengerechte Wohnungen wurden massiv erhöht. Zudem wurde eine Tagespflege eingerichtet. Das inoffizielle Stadtteilzentrum der Sanderau entstand: Eine Einrichtung, die Angebote außerhalb der Pflege unter einem Dach vereint. Ein Ort der Begegnung – nicht nur unter Senioren.

■ 1998 ging es mit dem Umbau los, der in einem umfassenden Angebot mündete. St. Thekla ist ein Ort zum Wohlfühlen. Sein Ruf und seine Bedeutung über die Grenzen von Würzburg wurden – selbst 20 Jahre nach dem Umbau – weiterhin gefestigt. Die Nachfrage ist nach wie vor ungebrochen.

■ St. Thekla hat sich immer den Herausforderungen der Zeit gestellt. Wir sind nah am Nächsten und feiern 2023 dankbar das 50-jährige Bestehen. Der Glaube ist unser Fundament und gibt uns Kraft für die Zukunft.

Johannes Amrhein, Einrichtungsleitung

St. Thekla – Zahlen und Angebote

■ St. Thekla befindet sich in Trägerschaft der Caritas-Einrichtungen gGmbH und liegt reizvoll im Herzen der Stadt Würzburg im Stadtteil Sanderau, nur einen Steinwurf vom Main und seinen schönen Spazierwegen entfernt.

■ Das moderne Gebäude, das auch als Stadtteilzentrum erbaut wurde, ermöglicht vielen Menschen, an der Versorgung und den Veranstaltungen des Hauses teilhaben zu können.

■ Wir bieten Gemeinschaft und Hilfe in jeder Lebenslage, ein offenes Ohr, Zuverlässigkeit und liebevolle Zuneigung. Bei uns können Sie Ihren Lebensabend in Würde genießen

Sozialraum ist da, wo Menschen sich begegnen können. Das ist St. Thekla.

**72 Wohnungen
im Haupthaus**

**11 Doppel-
zimmer**

**89 Einzel-
zimmer**

**16 Tages-
pflegeplätze**

**24 Wohnungen
im Nebenhau
St. Anna**

St. Thekla schafft soziale Räume

■ Schon lange bevor es modern wurde, stadtteilbezogene Arbeit als Quartiersmanagement oder Sozialraumorientierung zu beschreiben, hat sich St. Thekla als Ort der Begegnung einen Namen gemacht.

■ Im Rahmen der Modernisierung wurde der vollstationäre Pflegebereich durch Service-Wohnen und Tagespflege erweitert, um für Menschen mit unterschiedlichem Hilfebedarf im Stadtteil Sanderau weitere Angebote vorzuhalten, um Angehörige zu entlasten und betagte Menschen regelmäßig in Gemeinschaft zu bringen. Räumlichkeiten für die Sozialstation St. Rita und für die Rheumaliga wurden ebenso eingerichtet, wie für das Senioren-Internetcafé, das öffentlich zugängliche Restaurant mit Senioren-Mittagstisch,



Martina Mirus

Ich bin in St. Thekla als Sozialdienstleitung tätig und Sorge für vertrauensvolle Beziehungen zu den Bewohnenden, deren Angehörigen und Ehrenamtlichen. Besonders die Hospizarbeit und ein achtsamer Umgang untereinander liegen mir am Herzen. An St. Thekla gefällt mir die Solidarität im Haus, das Bemühen aller sich mit Herz, Zeit und Hand einzusetzen und einen Ort mitzugestalten, in dem es sich alt werden lässt.

dem Treffpunkt für VDK und Osteoporosegruppen. Nicht zu vergessen sind die Monatstreffen von Kreuzbund und anderen Selbsthilfegruppen bis hin zur Kooperation mit der WAL-Stadtbau. Dies bewirkt eine ausgeprägte Lebendigkeit in der Einrichtung und schafft neue Begegnungsmöglichkeiten.

■ Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen, aber auch die Kooperation mit dem Matthias-Ehrenfried-Haus und ihrem Fahrrad-Riksch-Angebot für unsere Bewohnende machen die Vielseitigkeit und Öffnung in den Sozialraum sichtbar. Intergenerative Begegnungen gibt es zudem durch Projekte mit Kommunionkindern und Firmlingen, den Schüler-Praxistagen oder ersten Konzertauftritten der Kinder und Jugendlichen in der Sing- und Musikschule.

**Martina Mirus
Sozialdienstleitung**

Unsere Glückwünsche zum 50-jährigen Jubiläum

Die Fußpflege

Wir sind dankbar für die Möglichkeit im Seniorenzentrum St. Thekla unsere Dienstleistungen anbieten zu können. Unsere Praxis ist Anlaufpunkt für alle Menschen im Haus und liegt im Erdgeschoss. Gerne behandeln wir auch Kundinnen und Kunden, die nicht hier wohnen. Es ist schön, ein fester Bestandteil der Einrichtung zu sein und seit Jahrzehnten Kundenkontakte pflegen zu können.

Tatiana Vinokour und Jutta Kühnel



Der Frisiersalon

Hallo, mein Name ist Stefanie Pfeifer. Als ich vor fast drei Jahren den Frisiersalon im Haus St. Thekla übernommen habe, war ich gespannt was auf mich zukommen würde. Trotz der schwierigen Zeiten wurde ich von allen gut aufgenommen und fühle mich hier sehr wohl. Ich wünsche dem Haus, den Mitarbeitern, Bewohnern und Gästen weiterhin alles Gute und freue mich auf noch sehr viele positive persönliche Begegnungen.

Stefanie Pfeifer

Die Physiotherapie

Meine Kolleginnen und ich freuen uns sehr, die Praxis direkt im St. Thekla Seniorenzentrum zu haben – nicht nur wegen der kurzen Wege: die Therapie mit den Bewohnerinnen und Bewohnern macht uns großen Spaß und wir erfahren durch sie viel Dankbarkeit. Die Erfahrungen und Perspektiven, die unsere Patientinnen und Patienten von

Das Internet-Café

Unser Ziel war schon immer die Steigerung der Medienkompetenz älterer Menschen. Und was gibt es da Besseres, als ein Internetcafé in einem Seniorenzentrum zu betreiben? St. Thekla bietet uns seit vielen Jahrzehnten die idealen Räumlichkeiten und wir sind sehr froh, dass es möglich gemacht wurde!

Peter Wisshofer



St. Thekla mit uns teilen, sind einzigartig und sehr wertvoll. Wir von profunda Physiotherapie gratulieren zum Jubiläum und wünschen gerade in diesen schwierigen Zeiten und trotz Fachkräftemangel alles Gute! Herzlich,

Katrin Luhmer, Kathrin Kulka, Nicolas Hack, Ewa Zgraja, Ursula Dupke (leider nicht im Bild: Ursula Bühler-Horung)

Die Rheuma-Liga

Es freut uns, Ihnen allen zum 50. Jubiläum gratulieren zu dürfen! Wir sind gerne Gast in ihrer Einrichtung, genießen die sozialen Begegnungen und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit. Unser Rheuma-Liga Selbsthilfebüro im Seniorenheim St. Thekla berät zu Therapiemöglichkeiten sowie Selbsthilfen. Wir bieten Trocken- und Wassergymnastik im Rahmen des Funktionstrainings, Informationen zum Krankheitsbild Rheuma in medizinischen Vorträgen und Seminaren. Wir Ehrenamtliche sind jeden Dienstag im Monat von 14 bis 16.30 Uhr vor Ort.

Teamsprecherin Ursula Bauer mit Ingrid Fernis, Annette Hupp, Marion Ohnheiser



50-jähriges Jubiläum 2023

Kreisverband Würzburg der CSU-Seniorenunion

Der Kreisverband Würzburg der CSU-Seniorenunion gratuliert dem Caritas Seniorenzentrum St. Thekla sehr herzlich zum 50-jährigen Bestehen. Seit fast 20 Jahren ist das Seniorenzentrum für uns und unsere Mitglieder – insbesondere für unseren früheren Vorsitzenden und ehemaligen Stadtrat Rudolf Metzler – immer wieder Begegnungsstätte für Versammlungen, Vorträge, Feiern und Ehrungen.

Wenn auch die Corona-Krise die Seniorenunion in ihren Aktivitäten einschränkte, so sehnen wir uns gerne in die uns vertraute „Heimstatt“ zurück. In diesem Zusammenhang danken wir für die freundliche Bewirtung und Mithilfe bei der Organisation all unserer Veranstaltungen in St. Thekla.

*Für den Kreisvorstand
Günter Harzdorf, Vorsitzender*



VdK

Für den VdK-Ortsverein Sanderau war St. Thekla viele Jahre der Mittelpunkt des Vereinslebens. Unsere Mitglieder erinnern sich gerne an die vielen Veranstaltungen: in gemütlicher Atmosphäre wieder einmal „unter die Leute“ kommen, Kontakte pflegen, sich unterhalten oder unterhalten werden. Bei Kaffee und Kuchen, manchmal auch bei einem Gläschen Sekt und öfter auch mit musikalischer Begleitung, bedeuteten die Treffen eine angenehme Abwechslung im Alltag. Seit Corona ist uns dies nicht mehr möglich. Unser großer Wunsch für die Zukunft ist, bald wieder Gast in den Räu-

men von St. Thekla sein zu dürfen. Für unsere Mitglieder, die aus Altersgründen oder wegen gesundheitlicher Probleme eingeschränkt und vielleicht auch einsam sind, ist es wichtig, einen Ort in der Nähe zu haben, wo sie bei den Treffen Kontakte und Unterhaltung finden und sich gemeinsam freuen können. In St. Thekla sehen wir mit dem Leiter Herrn Amrhein einen Partner, bei dem unsere Mitglieder eine große Wertschätzung spüren und sich wohlfühlen. Wir danken der Heimleitung und dem freundlichen Personal von St. Thekla recht herzlich für Ihre Unterstützung!

**Kiesel & Großmann GmbH**
Wasserschadensoforthilfe
und Brandschadensanierung

24h Service



Schimmelbeseitigung
Rohrbruchortung · Sanierung
Fliesenarbeiten · Wasserschadentrocknung
Tapezier- und Trockenbauarbeiten
Neubautrocknung/Baubeheizung
Entfeuchtungs- und Heizgerätevermietung
Bodenlegerarbeiten

Wir lassen Sie
nicht im Regen stehen,
die Spezialisten,
wenn es um Ihren
Versicherungsfall geht!

Notfall-Nr.: 0171/ 210 62 09
www.kiesel-grossmann.de · Tel.: 09306/ 58 20 640



Pflege ist cool

Die Ausbildung lohnt sich

Sophia Präger ist Auszubildende in der Caritas-Senioreneinrichtung St. Thekla. Was die 21-Jährige bewegt hat, in die Pflege einzusteigen, was sie jeden Tag antreibt und worauf sie in Zukunft hofft, erzählte sie – mitten in den Examensvorbereitungen steckend.

Fachkräftemangel, lange und anstrengende Arbeitszeiten, vermeintlich geringe Bezahlung – das sind einige Gründe, warum sich nach wie vor viel zu wenige Menschen für eine Ausbildung in der Pflege entscheiden. Sophia Präger waren diese Vorurteile egal. Sie entschloss sich, nach ihrem Schulabschluss im September 2020 als Auszubildende in St. Thekla zu starten. Nun steht die 21-Jährige kurz vor ihrem Examen und berichtet rückblickend über ihre Ausbildung in der Pflege und warum es sich lohnt, sich sozial zu engagieren.

Theresa Siedler: Warum haben Sie sich für diese Ausbildung entschieden?

Sophia Präger: Zum einen hatte ich schon immer eine persönliche Verbindung zur Pflege – meine Oma war Krankenschwester, meine Tante ist Heilpädagogin. Zum anderen habe ich selbst als Kind einmal erlebt, was es heißt, von guten Pflegekräften betreut zu werden. Nach meinem Schulabschluss habe ich dann in einer Anzeige der Caritas gesehen, dass hier in St. Thekla Auszubildende gesucht werden. Meine Bewerbung war zum Glück erfolgreich, und nun bin ich hier.

Theresa Siedler: Wie sind Sie auf St. Thekla gekommen?

Sophia Präger: Ich kannte das Haus schon ein wenig, weil ich in der Würzburger Sanderau aufgewachsen bin, und auch die Caritas als Arbeitgeber war mir ein Begriff. Als ich dann die Anzeige für die Pflegeausbildung gesehen habe, dachte ich mir, das passt, das ist mein Sprungbrett in meinen Beruf.

Theresa Siedler: Wie läuft eine Ausbildung zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann genau ab?

Sophia Präger: Die Ausbildung unterteilt sich in theoretische und praktische Ausbildungsblöcke. Die theoretischen Unterrichtseinheiten finden in einer Berufsschule statt, den praktischen Teil absolvieren die Azubis in unterschiedlichen Einrichtungen z. B. in einer stationären Altenpflegeeinrichtung oder im Krankenhaus, in der Psychiatrie oder in der Pädiatrie.

Theresa Siedler: Im Rahmen der generalistischen Ausbildung haben Auszubildende im dritten Jahr die Möglichkeit, sich zu spezialisieren. Haben Sie dies in Anspruch genommen?

Sophia Präger: Nein, ich habe mich dafür entschieden, die generalistische Ausbildung ohne Spezialisierung – in meinem Fall zur Altenpflegerin – abzuschließen. Damit bin ich, sofern mein



Examen erfolgreich ist, am 1. September 2023 examinierte Pflegefachkraft. Mit der generalistischen Ausbildung stehen mir alle Türen offen und ich kann selbst entscheiden, in welchem Bereich ich nach Abschluss meiner Ausbildung arbeiten möchte.

Theresa Siedler: Wie sieht ein normaler Arbeitstag in der Pflege aus?

Sophia Präger: Ein klassischer Tag beispielsweise hier in St. Thekla sieht folgendermaßen aus: Wir beginnen morgens gegen 6:30 Uhr mit der Übergabe von der Nachtschicht an den Tagdienst. Danach werden die Bewohnerinnen und Bewohner geweckt und – falls nötig – Medikamente verteilt, die Bewohnerinnen und Bewohner werden gewaschen bzw. bei der Körperpflege unterstützt, dann gibt es Frühstück. Außerdem fallen noch weitere Aufgaben wie beispielsweise Betreuungsangebote, die Besuchskoordination, die Wäscheverteilung, Hilfe bei der Dusche, die Mobilisation aus dem Bett bzw. in das Bett usw. an. Danach gibt es Mittagessen. Nach der Mittagsruhe nehmen alle gemeinsam den Kaffee im Wohnzimmer auf der Station ein. Dann gibt es nochmals Zeit für das Betreuungsangebot o.ä., bevor es dann nach dem Abendessen langsam Zeit für die Nachtruhe wird.

Theresa Siedler: Was schätzen Sie besonders an Ihrem Beruf?

Sophia Präger: Ganz klar: Die Freude der Bewohnerinnen und Bewohner, wenn ich beispielsweise wegen irgendwelcher Pflicht- oder Wahleinsätze einmal länger nicht im Haus war und sie mich dann wieder begrüßen dürfen. Für einen kurzen Moment macht diese Freude und der Dank, den sie damit an mich und meine Arbeit ausdrücken, alles wett, was vielleicht vorher nicht ganz so gut gelaufen ist. Da ist es dann auch egal, ob die letzte Nachtschicht sehr anstrengend war oder das Team an der ein oder anderen Stelle ein wenig unterbesetzt ist. Damit bekommen wir als Pflegenden den Dank für unsere Mühen tausendfach zurück.

Theresa Siedler: Trotzdem entscheiden sich ganz allgemein viel zu wenige



 *Leben im Alter*
Caritas-Einrichtungen

**Ein starker Arbeitgeber.
Deine Benefits bei uns.**

Caritas Einrichtungen
Franziskanergasse 3
97070 Würzburg



Menschen für eine Ausbildung in der Pflege, woran könnte das ihrer Meinung nach liegen?

Sophia Präger: Die Menschen wissen gar nicht, wie cool Pflege sein kann und dass es großen Spaß macht, für andere Menschen da zu sein. Wir müssen Pflege und alles drumherum bekannter machen und zeigen, dass es sich lohnt, sich für Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, einzusetzen. Und dann gibt es da auch noch den wissenschaftlichen Aspekt: Das Wissen, das wir in der Ausbildung erhalten, und die Erfahrungen, die wir im Umgang mit den Menschen sammeln, sind überhaupt nicht langweilig und absolut zu empfehlen.

Theresa Siedler: Würden Sie zu einer Ausbildung in der Pflege raten?

Sophia Präger: Ich kann jedem nur sagen: Mache es auf jeden Fall! Denn das, was man hier lernt, bereichert ein ganzes Leben – selbst, wenn man sich während oder nach der Ausbildung doch für einen anderen Weg entscheiden sollte. Die erlernten Kommunikationstechniken, die zwischenmenschliche Interaktion, das Wissen, das Pflegeazubis mitbekommen, oder auch ganz „Banales“ wie das Kennenlernen des menschlichen Körpers: das kann einem niemand mehr nehmen!

Interview: Theresa Siedler
Diözesan-Caritasverband Würzburg

Ein Schwerpunkt von St. Theklas Wirken, nämlich die Alten- und Krankenpflege ist für die Namensgebung unserer Einrichtung ausschlaggebend. In den 35 Jahren meiner Tätigkeit ist für mich die Spiritualität in St. Thekla etwas ganz Besonderes. Sie drückt sich durch die Wertschätzung, den respektvollen und professionellen Umgang unseres Einrichtungsleiters und seines Teams mit den Bewohner:innen und Mieter:innen aus. In der gesamten Einrichtung ist eine christliche, caritative Atmosphäre deutlich spürbar.



**Sr. Edith Lux (SCSC)
Krankenschwester**

Ich wohne seit dem 7. Juli 2021 in St. Thekla, hier gefällt es mir gut. Besonders freue ich mich über die Aussicht aus meinem Fenster auf den Main. Ich bin sehr froh, dass es keine Corona- Einschränkungen mehr gibt. Zum Pflegepersonal und meiner Zimmernachbarin habe ich ein gutes Verhältnis. Ich versuche immer positiv zu denken, dann fällt manches im Leben leichter.



**Liselotte Krist
Wohnbereich 1
Stationäre Pflege**

Seit dem Einzug meiner Mutter 2016 darf ich mit großer Freude das quirlige und umsichtige Tun von Frau Mirus erfahren. Als Ehrenamtliche und gewähltes Mitglied des Heimbeirats bin ich dankbar, mit Menschen arbeiten zu dürfen. Dankbarkeit scheint einigen in unserer Gesellschaft leider verloren gegangen zu sein. Mich motivieren die strahlenden Gesichter, sobald ehrliche Zuwendung den oft einsamen Herzen unserer Bewohner und Mitmenschen zuteil wird. Was ich sonst noch sagen wollte: Freude, Dankbarkeit, ehrliche Zuwendung an eine neue interessierte Generation weiterzugeben. Das wäre ein guter Ansatz.



**Monika Binder
(ehrenamtliche
Mitarbeiterin und
aktuell gewähltes
Mitglied des
Heimbeirates)**

Ich wollte mal ausprobieren, ob ich mit alten Menschen gut umgehen kann. Deshalb habe ich mich vor 23 Jahren auf eine Annonce gemeldet. Über die Jahre wurden die Bewohner zunehmend dement, die Betreuung dadurch anspruchsvoller. Mir fällt auch der Zeitdruck der Mitarbeiter:innen auf. Alles wurde hektischer und ich wünsche, es hätte „Corona“ nie gegeben. Als langjährige Ehrenamtliche und Mitglied des Heimbeirates gefällt mir der familiäre und offene Umgang im Haus, ebenso die große Freude der Bewohnerinnen und Bewohner, wenn man da ist. Ich erfahre Anerkennung

und Wertschätzung durch die Einrichtungsleitung und die Angehörigen. Das motiviert mich dabei zu bleiben.



**Christiane Stein
(Initiative STEG
und Heimbeirat)**

Als Angehörige habe ich vor vielen Jahren ganz bewusst St. Thekla ausgewählt. Die Einrichtung hat einen sehr guten Ruf, von der Lage, den Zimmern und den Angeboten, von der Betreuung bis zur Pflege. Das überzeugt mich. Warum engagiere ich mich in St. Thekla? Ich setze mich gern für andere Bewohner und das Haus ein, weil immer Bedarf ist und ich meinen persönlichen Beitrag leisten will, sodass sich alle wohlfühlen. Die aktuelle Situation ist schwierig geworden und kann nur im Zusammenwirken bewältigt werden!



**Anneliese Weidner
Angehörige**

Ich bin seit dem 29.11.2022 hier. Wissen Sie, das Haus habe ich vor meinem Einzug bereits gekannt. Es ist wirklich so gut, wie ich es mir vorgestellt habe. Trotzdem bedeutet St. Thekla auch Abschiednehmen auf Ra-

Deshalb fühle ich mi

ten, denn ich habe mich von vielem trennen müssen. Die Menschen hier sind alle sehr freundlich und hilfsbereit zu mir, ich nutze ganz gerne alle die vielfältigen Angebote, die hier gemacht werden, vor allem auch die religiösen. Ich fühle mich sicher und gut beheimatet.



Herta Dotzauer
Bewohnerin

Der großzügige Bau des Seniorenzentrums St. Thekla vom Eingangsbereich mit Kapelle, Restaurant und Garten über die freundlichen Zimmer und Tagesräume bis zur Dachterrasse gefallen mir sehr gut. Hinzu kommen die vielen ansprechenden Veranstaltungen. Als Angehöriger komme ich oft und regelmäßig ins Haus. Mich motiviert die völlige Hilfslosigkeit meiner Frau, die jetzt in St. Thekla lebt. Ich sehe die Belastung der Pflegekräfte und die Freude der Bewohner über meine Mithilfe. Die negativen Auswirkungen von Corona werden hoffentlich bald überwunden sein. Dazu möchte ich mit meinem Engagement beitragen.



Günter Fuchs
Angehöriger

Malteser Hospizarbeit in St. Thekla

Der Aufbau der Malteser Hospizarbeit und die Entwicklung einer Hospizkultur in St. Thekla sind aufs engste miteinander verbunden. Als 1992 der erste Ausbildungskurs der Malteser Hospizbegleiter:innen in der Diözese Würzburg in den praktischen Einsatz ausgesandt wurde, war es St. Thekla, das sich traute, die ersten Sterbebegleiterinnen dieses neuen ehrenamtlichen Dienstes aufzunehmen. Nicht ganz ohne Vorbehalt, wurde durch die vielen positiven Erfahrungen schnell ein wertschätzendes Miteinander und beflügelte auch die Einrichtung, eine eigene Hospizkultur zu entwickeln. Ein sichtbares Ergebnis war die Einweihung des 1. Hospiz-Apartments am 3. Mai 1996. Nach Umbau waren bis zu vier Plätze möglich (Zimmer neben dem Pflegestützpunkt). Nicht die Bewohner des Hauses wurden verlegt, wenn sie sterben, sondern St. Thekla öffnete sich für „Externe“ (das Alter der Patienten: Anfang 20 bis 99 Jahre), da es damals noch kein stationäres Hospiz in Würzburg gab. Die Malteser revanchierten sich mit ihrem Hospizdienst und einer kostenlosen Supervision für die Pflegekräfte. Nach der Eröffnung des Hospizes wurden die Plätze wieder dem Heim zugeführt. 2007 nahmen Malteser mit der Einrichtungsleitung an einem bayernweit ausgeschriebenen Implementierungsprojekt für den Caritasver-



band in der Diözese teil. Dabei tauschte man sich unter anderem darüber aus, wie das Thema Hospizkultur in den stationären Einrichtungen weiter ausgebaut und vor allem gemeinsam nachhaltig fortgeführt werden kann. Durch eine schriftliche Kooperationsvereinbarung wurde diese Zusammenarbeit dann auch fixiert. Und ganz nebenbei durften sich die Ehrenamtlichen der Malteser in den Räumlichkeiten des St. Thekla zur Supervision, Gedenkgottesdiensten, Fortbildungen und Feierlichkeiten treffen. Seit nunmehr 30 Jahren sind ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer im St. Thekla regelmäßig im Einsatz und begleiten die schwerkranken, sterbenden und alten Bewohnerinnen und Bewohner. Vielen Dank für diese langjährige und herausragende Zusammenarbeit!

Ich wohle in St. Thekla



Renate Petri
Altenpflegerin

Für immer fühle ich mich mit St. Thekla verbunden. Hier arbeite ich seit 37 Jahren in der Pflege. Den Beruf der Altenpflegerin würde ich immer wieder ergreifen – ich bin mit ganzem Herzen für die älteren Menschen da. Natürlich hat sich viel verändert – in fachlicher Hinsicht wie auch bei den Erwartungen und den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner. Der Pflegenotstand tut sein Übriges. Für Menschen da zu sein, mich nützlich zu machen, mit meinen Fähigkeiten und meiner Professionalität, aber auch mit meiner Berufserfahrung ist für mich eine Herzens- und Lebensaufgabe geworden.

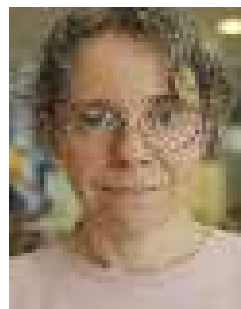


Anika Leitenmeier
Verwaltungsmit-
arbeiterin Wohnen
mit Service

Das Wohnen mit Service hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Der Altersdurchschnitt ist beträchtlich gestiegen und der Fachkräftemangel wird die pflegerische Versorgung herausfordern.

St. Thekla hat nach meinen Erfahrungen das Wohl des einzelnen Gastes im Blick. Zudem kann St. Thekla die Aufnahme in den stationären Bereich ermöglichen. Besondere Freude bereiten mir die Gruppenaktivitäten, wie beispielsweise der so genannte Lesekreis oder das Geistig-Fit-Gedächtnistraining. Bei diesen Gelegenheiten werden Gemeinschaft, Miteinander und Wertschätzung spürbar.

Durch einen Zufall bin ich 2009 im Seniorenzentrum Haus St. Thekla gelandet. Ganz ehrlich, ich möchte hier gar nicht mehr weg! Obwohl die Arbeit an manchen Tagen stressig ist, macht es mir total Spaß hier tätig zu sein.



Yvette Heßmer
Betreuungsassis-
tentin

Als Haustechniker halte ich St. Thekla in Schuss. Immer wieder muss ich mir neues Wissen aneignen und flexibel sein. Das gefällt mir gut. An Mängel im Haus gehe ich pragmatisch ran und suche eine Lösung. Sobald ein Schaden behoben ist, tritt der nächste in einer anderen Ecke bald auf. So lerne ich das Haus immer besser kennen. Was macht meine Arbeit reizvoll? Es ist das Umfeld – der Grund warum ich hier bin – der Umgang, das Arbeiten miteinan-

der mit Kollegen und allen Mitarbeiter:innen im Haus. Auch der soziale Umgang mit unseren Mieter:innen und Bewohner:innen – es ist hier alles schon recht persönlich. Die Immobilie ist keine Liegenschaft der Caritas-Einrichtungen, deshalb sind die Kommunikationswege manchmal länger. Jetzt stehen die Uhren auf Modernisierung – darauf freuen wir uns.

Alexander Baumann, Haustechniker

Als Betreuungsassistentin wurde ich tätig um sinnvolle Arbeit für und insbesondere mit Menschen leisten zu können. Den Menschen, die heute betagt sind, möchte ich etwas zurück geben, dafür, dass diese Generation meinen jetzigen Lebensstandard erarbeitet und gesichert hat. Mich erfüllen hier die positiven und erfreulichen Überraschungen in Form von lächeln, Dankbarkeit und Freude. St. Thekla empfinde ich als Familie. Viele meiner Kolleg:innen sind schon sehr lange dabei, man kennt sich und erlebt die positive Entwicklung der gemeinsamen Arbeit. Bei meiner Arbeit habe ich absolute Gestaltungsfreiheit. Besonders beim Sitztanzen empfinde ich diese Freiheit als großen Vertrauensvorschuss.



Christiane Kempf,
Betreuungsassis-
tentin

Deshalb fühle ich mi

Ich arbeite seit sieben Jahren gerne hier, weil hier ein schönes Miteinander gelebt wird. Was sich verändert hat? Die Personalbesetzung: in früheren Zeiten war es wesentlich leichter, da mehr Fachkräfte in den einzelnen Arbeitsschichten vorhanden waren. Und die Bewohner:innen wurden anspruchsvoller, sie klingeln öfters bei Kleinigkeiten. Ich bin noch immer gerne hier in St. Thekla, sehe aber auch, dass ich mich in absehbarer Zeit noch weiterentwickeln und verändern möchte.

Annika Dippel, Pflegefachkraft

Von den Menschen hier bekomme ich so viel zurück, es hängt ganz viel Herzblut in meiner Arbeit. Ich mache sie sehr gern. Vom ersten Tag an habe ich mich hier wohlfühlt. St. Thekla hat ein tolles Team.

Karin Dietrich, Betreuungsassistentin

Seit 22 Jahren bin ich hier in St. Thekla, zunächst weil ich einen kurzen Arbeitsweg habe – aber natürlich auch, weil es mir hier gefällt. Die Räumlichkeiten sind schön, das offene Konzept finde ich ganz toll. Vor allem liegen mir die alten Menschen am Herzen. Man kann mit ihnen lachen und weinen und das bereichert auch mein eigenes Leben. Auch das Miteinander ist ein Pluspunkt. Ich bleibe, weil ich standhaft bin, loyal und es mir immer noch großen Spaß macht.

Petra Rausch, Pflegefachkraft

Tagespflege

Was hat sich über die Jahre in St. Thekla bei der Tagespflege verändert?

Anfangs brachten viele Angehörige Mutter oder Vater persönlich vor oder nach der Arbeit zu uns – so entstand eine starke familiäre Beziehung. Heute kommen fast alle Gäste mit dem Fahrdienst, so dass wir viele Angehörige nur vom Telefon kennen. Dadurch entstehen auch komplizierte Konstrukte mit Wohnungsschlüsseln etc. Die Gäste werden insgesamt älter, dadurch steigen auch die Einschränkungen. Das macht die Verständigung und ein gemeinsames Programm schwieriger. Die „jüngeren“ Gäste allerdings kommen in Jeans und mit Handy. Die Öffnungszeiten an Wochenenden und Feiertagen wurden eingestellt, da kein Bedarf ist.

Was macht die Arbeit hier im Haus so spannend?

Es ist täglich eine andere Gästegruppe mit anderen Voraussetzungen im Haus, kein Tag verläuft wie der andere. Mal macht ein Gast die Tür nicht auf und die Telefoniererei mit Sozialstation und Angehörigen geht los, mal hat der Bus unterwegs einen technischen Defekt, mal gibt es Streit um einen Sitzplatz, mal läuten beide Telefone und die Türglocke gleichzeitig, mal ist die Suppe zu salzig oder die Übertragung des Gottesdienstes aus der Hauskapelle geht nicht, wenn alle schön feierlich sitzen. „Täglichen Trott“ kennen wir nicht.

**Monika Reis
Mitarbeiterin Tagespflege**



Ich wohle in St. Thekla

Besondere Ereignisse

Wind im Haar in jedem Lebensalter

■ Eine neue Fahrradrikscha macht dies erlebbar. Mehrere katholische Einrichtungen in der Stadt haben sich im Frühjahr 2022 in einer Kooperation zusammengeschlossen, darunter das Seniorenzentrum St. Thekla. Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung können sich flexibel und unkompliziert zu Einkauf, Kaffeetreff oder einfach nur zu einem Ausflug fahren lassen. Zur ersten Fahrt nahm die Ehrenvorsitzende des Diözesan-Caritasverbands, Barbara Stamm († 05.10.22), auf der Fahrgastbank Platz.

■ Initiiert wurde das neue Angebot vom Matthias-Ehrenfried-Haus. „Diese praktische Möglichkeit, Menschen unterschiedlichen Alters zusammenzubringen, passt einfach zu uns“, sagte Jürgen Krückel, Leiter des Würzburger Mehrgenerationenhauses, zur Einwei-



hung der Rikscha vor dem Seniorenzentrum St. Thekla. Die Fahrt in der Rikscha solle für Fahrer wie Fahrgast gleichermaßen gewinnbringend sein. So soll das Angebot sozialer Isolation entgegenwirken und den Bewegungsradius von Seniorinnen und Senioren erweitern. Die jüngeren Menschen im Sattel würden wiederum von den Lebensgeschichten ihrer Fahrgäste profitieren und dazu noch ein Zeichen für Nachhaltigkeit setzen, so Krückel.

■ Auch bei der Beschaffung des besonderen Dreirads habe das katholische Netzwerk in der Stadt funktioniert, erklärte Krückel. Während andere Händler kein Interesse gezeigt hätten, habe der Fahrradservice des Erthal Sozialwerks nicht lang gezögert. Auch die Wartung der Rikscha wird von der inklusiven Werkstatt unter dem Dach der Caritas übernommen. Größtenteils finanziert aus dem vom Bund bereitgestellten Budget des Mehrgenerationenhauses, bezuschusste auch die Stadt Würzburg das Lastenrad.

■ Auch Martina Mirus, Leiterin der Sozialen Betreuung im Seniorenzentrum St. Thekla, freute sich über den Startschuss für die Rikschafahrten: „Wir ermöglichen den Bewohnern einen Blick in die Natur oder einen Ausflug am Mainufer“, sagte sie.

■ „Es ist so wichtig, Ideen wie diese zu entwickeln, das Miteinander zu stärken“, lobte auch Barbara Stamm das Angebot bei der Einweihung. Besonders gefalle ihr der Ansatz, jüngere Menschen zu animieren, einen aktiven Beitrag für andere zu leisten. „Es sollte jeder schauen, was er dazu beitragen kann, dass wir als Gesellschaft bei- einanderbleiben.“ Für die Fahrgäste sei das Mobilitätsangebot zudem eine wertvolle Hilfe, auch im Alter liebege-

wonnenen Tätigkeiten wie selbstständiges Einkaufen oder ein Treffen mit Freunden nachzukommen, so Stamm.

■ Für einen runden Lauf des Rikscha-Angebots sorgt seit mittlerweile einem Jahr der Stadtverband der Maltester. Dazu stellt der Hilfsdienst seine langjährige Erfahrung und bestehende Strukturen in der Organisation von Ehrenamtlichen bereit, erklärte Stadtbeauftragter Joachim Gold. „Wir betreiben ja bereits lange Besuchsdienste für Senioren und sehen das als tolle Ergänzung dieses Engagements.“ Auch zur Ausbildung der Fahrerinnen und Fahrer bietet der Verband gerne seine Unterstützung an. Sein Team ist immer wieder auf der Suche nach Freiwilligen, die eine Ausbildung zum „Rikscha-Piloten“ absolvieren und sich für Fahraufträge zur Verfügung stellen. Interessierte und Fahrgäste könnten sich im Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried melden.

Wir vom Leo Club Julius-Echter

■ Der Leo Club Julius-Echter kommt alle zwei Wochen ins Haus St. Thekla, um dort mit einer Gruppe von Mieterinnen Bingo zu spielen. Auf männliche Verstärkung hoffen wir seit Jahren. Es freut uns jedes Mal aufs Neue, wenn wir den Teilnehmenden einen schönen Nachmittag bereiten und gleichzeitig einen Raum für den Generationenaustausch schaffen können. An der Partnerschaft mit St. Thekla schätzen wir nicht nur die liebevollen Mieterinnen und Mieter, die uns beim Bingo jedes Mal ein Lächeln ins Gesicht zaubern, sondern vor allem auch die nette Interaktion mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, denen man stets anmerkt, wie sehr ihnen das Wohl aller am Herzen liegt.



Die Malteser Therapiebegleithunde Teams

Seit gut drei Jahren besuchen die ehrenamtlichen Malteser Therapiebegleithundeteams regelmäßig die Bewohner von St. Thekla. Als die ersten Besuche im Jahr 2020 starteten, konnte noch keiner ahnen, wie viele schöne Erlebnisse es bei den zahlreichen Einsätzen geben würde.

Es ist immer wieder beeindruckend, wie die Hunde es schaffen, die Bewohner aus ihrem Alltag zu holen. Wenn die Hunde alle zwei Wochen Dienstags kommen, verlassen die Bewohner begeistert ihre Zimmer und oft reicht schon ein Blick der Hunde, oder ihre bloße Anwesenheit, um Sorgen, Trauer und Schmerzen – zumindest für eine kurze Zeit vergessen zu können. Manchmal genügt schon eine kleine Berührung mit der Pfote oder der Schnauze um das Eis zu brechen. Es wird viel gefüttert, gestreichelt, gelacht und manchmal fließen sogar ein paar Freudentränen.

Viele Bewohner hatten früher selber Hunde oder andere Haustiere und freuen sich daher sehr über die Besuche. Durch die Begegnung von Hund und Bewohnern entstanden sogar echte Freundschaften. Und auch die Betreuungsassistenten, allen voran Yvette und Sabine, haben die Hunde sehr ins Herz geschlossen. Nach fast jedem Einsatz fragen die Bewohner, wann wir denn wiederkommen.

Weckworte

Bereits 2014 hat Poetry-Slammer Lars Ruppel sein Publikum mit dem Workshop „Weckworte“ in einer Caritas-Einrichtung begeistert. Nun ist er zurück, im Gepäck hat er seinen Workshop. Diesmal freuten sich die Schülerinnen der 8. Klasse der Maria-Ward-Schule in Würzburg auf seinen Besuch.

Lars Ruppel ist seit dem Abitur als Vollzeitpoet tätig. Für das Goethe-Institut bereiste er als Botschafter des gesprochenen Wortes die halbe Welt. Selbstverständlich holte er mehrere Titel bei den deutschen Poetry Slam Meisterschaften und bestritt schon viele TV-Auftritte mit Bravour. Ruppel lebt in Berlin, schreibt Auftragsarbeiten, Werbetexte und Poetic Recordings für Unternehmen. Bekannt wurde er mit der Entwicklung von „Weckworte“, ein poetisches Fortbildungsprogramm für Pflegekräfte von Menschen mit Demenz und solchen, die es werden können.

Wir freuen uns als Caritas-Einrichtungen gGmbH sehr, dass wir den beliebten Slammer wieder für uns gewinnen konnten. Umgemünzt auf den Erfahrungsschatz von jungen Menschen, lernten am Vormittag des 10. März 2023 die Schülerinnen der Maria-Ward-Schule in Würzburg, wie man Gedichte für Menschen mit demen-

ziellen Erkrankungen oder geistiger Behinderung vorträgt. Noch bevor der Workshop richtig startete, informiert unsere zentrale Praxisanleiterin Anna Leven die Schülerinnen über das Thema Demenz und den Umgang mit Betroffenen.

Während des insgesamt vierstündigen Workshops lernten die Schülerinnen den Vortrag von klassischen Gedichten, wie beispielsweise Schillers „Glocke“ oder „Es ist, was es ist, sagt die Liebe“ von Erich Fried durch die Weckworte-Technik für Menschen mit und ohne demenzielle Erkrankung. Das Gelernte wurde im Anschluss direkt für eine Gruppe von rund 15 Bewohnenden unserer Senioreneinrichtung St. Thekla angewendet. In einer knappen Stunde konnten die Schülerinnen ihr neues Wissen direkt anwenden, sich mit den Seniorinnen und Senioren austauschen und den betagten Gästen damit eine große Freude bereiten. „Das war sehr schön“, freute sich eine Bewohnerin sichtlich nach dem Workshop. Auch die Schülerinnen waren nach anfänglicher Zurückhaltung voll bei der Sache.

Ziel des Workshops ist es, das Interesse an Gedichten zu wecken und damit die Lebensfreude und Erinnerung bei Menschen mit demenzieller Erkrankung oder geistiger Behinderung zu stimulieren. Dabei geht es aber auch um eine gesellschaftliche Aufwertung der Pflege.



Begegnungen und Erinnerungen i



2006



2007



2008



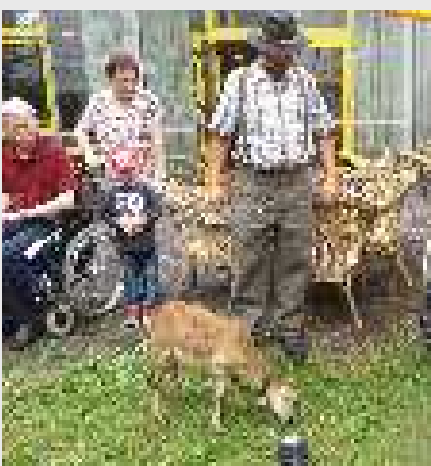
2012



2013



2014



2018



2019



2020

m Seniorenzentrum von St.Thekla



2009



2010



2011



2015



2016



2017



2021



2022



2023

Caritas Einrichtungen (CEG) Der Träger von St. Thekla

Die Caritas-Einrichtungen gGmbH (CEG) wurde im Juni 1994 als gemeinnützige Gesellschaft vom Bistum Würzburg sowie dem Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V. gegründet.

Unsere Vision treibt uns an.

Unsere Vision treibt uns an und beschreibt, welchen Unterschied wir als gemeinnützige und christliche Organisation durch unser Engagement, unseren Einsatz in unserem Dienst am Nächsten und in der aufmerksamen Begleitung unserer Mitmenschen machen. So haben wir in Anlehnung an das Leitwort des Bistums Würzburg „Christsein unter den Menschen“ gemeinsam folgende Vision formuliert: **Für ein Miteinander, das von Menschlichkeit, Respekt und Zusammenhalt geprägt ist.**

Unsere Mission beschreibt den Kern unserer Arbeit.

Unsere Mission beschreibt den Kern der täglichen Aufgaben: **Wir begleiten Menschen aus christlicher Nächstenliebe. Mit Herz, Leidenschaft und Professionalität.** In unseren Pflegeeinrichtungen, Wohnanlagen und Tagespflegen tragen wir Sorge für ein sicheres, selbstbestimmtes und würdevolles Leben im Alter. Wir leisten einen wirkungsvollen Beitrag für eine höhere Lebensqualität der Menschen, die uns ihr Ver-

trauen schenken. Im Kurhaus Hotel Bad Bocklet haben wir die Gesundheit und Erholung unserer Gäste aufmerksam im Blick. Wir verbinden die Stärken dieses Ortes mit einzigartigen und vielfältigen Angeboten für Körper, Geist und Seele. Unsere Tochter, Vinzenz Würzburg, integriert Menschen mit körperlichen, sozialen und/oder psychischen Einschränkungen auf dem ersten Arbeitsmarkt und ermöglichen ihnen eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Unsere Werte beschreiben, wer wir sind. Nächstenliebe, Achtsamkeit und Menschlichkeit, Respekt, Wertschätzung und Ehrlichkeit, Gelingende Vielfalt, gutes Miteinander und starker Zusammenhalt.

Starke **Werte.**
Starke **Menschen.**
Starkes **Team.**



Caritas Einrichtungen
Franziskanergasse 3
97070 Würzburg

Impressum: Caritas-Einrichtungen gGmbH, Würzburg (Hrsg.). Redaktion: Elisabeth Moser Caritas-Einrichtungen gGmbH, Würzburg. Layout: Institut Farbe. Design/Therapie, Roland Aull, Frammersbach. Druck: bonitasprint, Würzburg